

Einzelnummer 20 Pfennig. Heute „Welt-Spiegel“... Morgen-Ausgabe... Einzelnummer 20 Pfennig



Interessante und Abwechslungsreiche in Groß-Berlin: Sammelredaktion SW 19, ... Einzelnummer 20 Pfennig

Deutscher Volksblatt

Nr. 455 Ausgabe für Berlin und Handels-Zeitung 54. Jahrgang Sonntag, 27. September 1920

An meine deutschen Kameraden. Von (Hochdruck verboten.)

Völkerbund und Paktkonferenz.

Erwin Gémier (Paris), Direktor des Nationaltheaters Odéon.

Genfer Bilanz. (Telegramm uneres Korrespondenten) # Genf, 26. September.

Erwin Gémier, der auf Einladung der Deutschen Bühnengemeinschaft nach Zürich gekommen ist und den die künstlerische und literarische Kreise Berlins als mutigen Vorkämpfer begrüßen, hat sich auf unter Umständen über seine Anschauungen und Pläne in einem Artikel auszusprechen, den wir hier veröffentlichen. Die Redaktion.

Die letzte Völkerbundsversammlung ging heute zu Ende. In den Quartieren der Delegation werden die Köpfe gepakt, die Folgen verjähren aus dem Staubeit, und die Lunte Menge der Staatsmänner, Diplomaten, Politiker und Journalisten, die wochenlang in engem, mühseligen Meinungsaustrausch ermöglichen konnten war, zerstreut sich wieder in alle Welt. Die vorjährige Versammlung, an deren Ende unter Begleitung und Führung des „Protokoll“ genehmigt wurde und Beschluß erließ: „Wir haben den Krieg geendet“ war Zäsur und nicht einmal halbe Zäsur, denn dieser Plan generell in juristische Formeln gebannt, von Zankunigen umgeben, Ephemeralität Europas wäre auf eine Verewigung des Status quo von Versailles hinausgefallen und hätte den künftigen Frieden nicht gebracht, sondern bedroht. Diese Tagung war eine nützliche Lehre und heilsame Einwirkung. Das Penelope-Gewebe des Protokolls ist wieder aufgetrennt, der Schritt des vorigen Septembers zurückgelegt. Das britische Weltrecht unter seiner neuen Regierung schützte die allgemeine Verpflichtung des Völkerbundes, die die einzigen Kräfte für Zwecke gebunden hätte, die die einzigen Kräfte für Zwecke aber nicht die einzigen Kräfte waren. Großbritannien will kein separates Vorgehen Frankreichs nach dessen eigenem Gutdünken, will britische Kräfte mit Zustimmung des Parlaments und der Dominions und nach einer vom Rat gegen Angreifer gefällten einstimmigen Entscheidung zur Verfügung stellen. „Belonder Vereinbarungen für besondere Zwecke“ in Großbritannien Parole.

Dies mußte ich voraussagen. Und nun möchte ich meine lieben Kameraden fragen, ob wir Künstler unsere Pflicht getan haben, ob die Gelehrten und die Dichter, bei ihnen wie bei uns, ihre Mission erfüllt haben, ob wir nicht schon längst eine Internationale der Künste hätten schaffen sollen, die zusammen mit den bildenden Künsten ein internationales „Bündnis der Kunst“ darstellen würde. Und ob nicht die Gelehrten, die international organisiert sind, auch einen Weltbund der Wissenschaft hätten gründen sollen, ob sie sich nicht mit den Dichtern, Künstlern und Schriftstellern der ganzen Erde hätten zusammenschließen sollen, ob Kunst und Wissenschaft, gemeinsam für ein hohes Ziel wirkend, nicht hätten den Weltbund des Gedankens, des Herrschers der Welt, schaffen sollen. Wären diese Träger des Geistes nicht von allen Völkern am ersten dazu berufen, über der Erde den symbolischen Regenbogen des Völkerebens auszuspannen?

Durch die Verhandlungen dieser Wochen hinter und vor den Kulissen sah ich wie ein roter Faden der Gegensatz Frankreichs und der kleinen Gruppe einerseits und Großbritanniens und Italiens andererseits. Auf dem Wege aber Sonderabkommen zum Protokoll zurückgegangen, ist die Zensur, die von Paul-Boncour am 11. September und de Jouvenel gestern mit gleicher Leidenschaft verfochten wurde. Sonderabkommen seien nur Zeitlösungen, während deren Dauer die Lösung auf Abklärung nicht erfüllen könne. „Viel Paul-Boncour aus. Schiedsgericht ohne Sanktionen“ sagte de Jouvenel und sagte hinzu, die Abklärung müsse sich genau nach dem Willkür von Sonderabkommen richten. Ganz beiseite wiederholte seine Erklärung vom März, das Protokoll habe mit seinen Sanktionsbestimmungen den Anschein erweckt, als sei die Aufgabe des Völkerbundes die Organisation des Krieges statt dessen Verhinderung, und betonte, moralische Sanktionen seien schließlich wichtiger als diejenigen der Gewalt. Die britischen Redner betonten immer wieder die Notwendigkeit, durch geeignete Maßnahmen zuerst die Maßnahmen zu bannen, denn im gefährlichen Vertrauen werde die Anwendung des Schiedsgerichts sich erweitern. Großbritannien und Italien stimmten überein in der Mahnung zu schrittweisem Vorgehen, in der Betonung der hier erforderlichen Maßnahmen, in der Unterbrechung der Notwendigkeit vollständiger Auflösung der Kriegsbündnisse und ihrer Beseitigung gegenüber den Franzosen mit ihrem harren Festhalten an dem bestehenden Zustand und ihrem Verzicht, mit einem aus formaljuristischem Denken entpringenden System den Krieg bannen zu wollen. Zutreffend wird der italienische Redner gefestigt darauf hin, daß ein ungerichteter Friede eine gefährliche Kriegswahrscheinlichkeit und daß es die Aufgabe des Völkerbundes sei, moralische Ziele zu verfolgen, wozu logischerweise der Abbau ungerichteter Friedensbestimmungen gehören müsse. Frankreich trat mit seiner herabgezogenen zusammengefügten Delegation als härtester Champion des Völkerbundes auf, aber die Art, wie es die Völkerbundspolitik zu lenken gedankt, blieb nicht unbedeutend. Außerlich ist die Spaltung zwischen britischer und französischer Auffassung gefunden, aber dahinter stehen entgegen, die tiefer sind als Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich des Völkerbundes. Man sah in die

Wir erleben hier das Unwahrscheinliche, für uns bedauernde Schauspiel: die schnellsten Flieger des Geistes lassen sich auf dem Wege des Fortschritts von den plumpen Lastautos der Materie überholen! Schon im August 1840, auf dem Weltfriedenskongress, hielt sich Victor Hugo für berechtigt, auszusprechen: „Es wird ein Tag kommen, an dem man eine Kanone in den Mäusen weigt, wie man dort heute ein Fohlerwerkzeug zeigt, und das Publikum wird sich wundern, daß es je so etwas gegeben hat.“ Seither sind 80 Jahre vergangen! 30 Jahre vor 1870, 74 vor 1914! Welche Schwand! Andere haben die Jahre gehöhrt, aber wir, die Träger der Kunst und der Wissenschaft, wir Streiter des Weltgedankens und alle anderen, die gleich uns sich an die Seele und den Geist der Nation wenden, sind für diese Nachlässigkeit verantwortlich, nicht nur unseren Landsleuten gegenüber, sondern der ganzen Menschheit gegenüber. Was haben wir getan? Wir haben gelebt, gearbeitet und sind dabei blinde Esopfen gewesen! Wir Franzosen haben die Prophezeiung Victor Hugos verweigert, wir Deutschen verachtet die Lehren des Geistes, Vereinigen wir uns, liebe Freunde! Wir, die wir denken, wir, Franzosen und

der unvollkommenen Schilderungen ihrer Leistungen, wie sie Renuen und Zeitungen geben. Und oft, wenn wir diese Berichte lesen, wenn wir die Abbildungen jener Schöpfung von jenseits der Grenze sehen, wenn wir die Namen der Autoren, der Darsteller, der Regisseure, der Mäler hören, wandern unsere Gedanken zu ihnen hin, wir erfüllen gen Einzelheiten, genauere Nachrichten über ihre Schöpfungen, über sie selbst, ihre Pläne, ihre Hoffnungen, aber unsere Gedanken, die keine bestimmte Richtung haben, schwanken einige Augenblicke und verlieren sich dann in Angewimm, wie jene Figuren weisen Fäden, die die Kinder bei uns Muttergeistesfäden nennen, jene leichten, weichen Geplante, die im Kreis am Himmel hindurchwandern und sich im Wind verlieren. Wenn uns verbindet kein anderes Band als unsere gemeinsame Liebe zum Theater, Vereinigen wir uns, liebe Freunde, zu unserm Wohl und dem der anderen! Ich habe sagen hören, daß auch Sie die sauren Früchte des Krieges gerettet haben.